

Sozial braucht digital

Caritas-Kampagne 2019 zum digitalen Wandel

Ein Beitrag zur „Initiative für gesellschaftlichen Zusammenhalt“

Weil ein **Login** auch
ein Zugang zum
Leben sein kann.

Christine W.
Kommunikationsexpertin



Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Caritas-Konferenzen – Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart



KD Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen



Technik – zum Wohl der Menschen

„Sozial braucht digital“:

Caritas-Kampagne wirbt für verantwortliche Nutzung der Digitalisierung

Wussten Sie schon, dass über zwei Drittel der Deutschen sich ein Leben ohne Internet nicht mehr vorstellen können? Das zeigt uns, dass die technische Entwicklung – sprich: die Digitalisierung – immer mehr um sich greift in unserem Alltag. Arbeitswelt, Freizeit, das soziale Miteinander und unser Kommunikationsverhalten sind betroffen. Auch in Kirchengemeinden und bei Ehrenamtlichen ist die Digitalisierung längst angekommen.

Wichtig sind uns beim Thema Digitalisierung in erster Linie die Menschen, um die es uns geht: Menschen in Not, Rat- und Hilfesuchende. Für sie muss die digitale Technik entsprechend ausgestaltet werden. Denn die soziale Arbeit in der Begegnung zwischen Menschen ist und bleibt der Kern unseres karitativen Tuns.

Außerdem wollen wir alle mitnehmen. Denn wer bei der „digitalen Transformation“ nicht mithalten kann, gerät schnell ins Abseits, bleibt auf der Strecke. Gerade für diese Menschen

macht sich die Caritas-Kampagne 2019 stark. Wer im Umgang mit der Technik befähigt wird, hat teil am gesellschaftlichen Leben.

Für Einrichtungen und Dienste der Caritas ergeben sich wiederum ganz neue Fragen: Wie erreichen wir die Menschen auch in der digitalen Welt? Wie finden Ratsuchende unsere Angebote und Hilfen? Welche neuen Kompetenzen benötigen unsere Mitarbeitenden, unsere Berater, Erzieherinnen oder Pflegekräfte?

Neue Möglichkeiten nutzen – Ratsuchende nicht vergessen

Denn die technische Entwicklung beschert der Caritas auch völlig neue Möglichkeiten: So kann digitale Technik segensreich in Alten- und Behindertenhilfe, in Krankenhäusern und Kindertagesstätten, in Beratung und Verwaltung wirken: Menschen mit Behinderung finden Zugang zur Gesellschaft, Roboter entlasten Pflegekräfte, die dadurch mehr Zeit für

menschliche Zuwendung haben, und seit 2006 helfen wir Menschen per Online-Beratung.

Die Caritas-Kampagne „Sozial braucht digital“ will Antworten finden auf die Frage, wie wir den digitalen Wandel konstruktiv gestalten können. Und zwar im Sinne der Menschen in Not, für die wir da sind. Die Kampagne will sie gewinnen, aktiv beim digitalen Wandel mitzumachen. Sie will für die Menschen da sein in der analogen und der digitalen Welt. Denn: „Sozial braucht digital“.

Unsere Handreichung zeigt mit vielen Beispielen auf, wie Ehrenamtliche, Caritas-Mitarbeitende und Kirchengemeinden die Kampagne der Caritas vor Ort mit Leben füllen können. Wir würden uns freuen, wenn Sie und viele andere mitmachen und laden Sie dazu herzlich ein. Vielleicht können Sie sogar den einen oder anderen Impuls aus diesem Heft in die Tat umsetzen?



O. Merkelbach

Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor
Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart



Petra Raditsch

Petra Raditsch
Diözesanvorsitzende
Caritas-Konferenzen Deutschlands
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

TEIL 1:

SOZIAL BRAUCHT DIGITAL


Online



Was passiert?

Beispiele für gute Projekte aus unserer Diözese



[U25]: Hilfe vor dem Tod Da sein füreinander

Junge Menschen helfen jungen Menschen

Im Projekt [U25] in Biberach begleiten junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren Gleichaltrige, die sich mit Suizidgedanken tragen. Das Besondere daran: Die [U25]-Beratung ist online und anonym und findet dort statt, wo die Jugendlichen sind: im Internet. Hier werden auch junge Menschen erreicht, die keine Beratungsstelle aufsuchen oder sich nicht aus der Anonymität trauen. Für dieses Ehrenamt wurden die Ehrenamtlichen zu sogenannten „Peerberatern“ mit dem Schwerpunkt Mail-Beratung ausgebildet. [U25] steht dabei für „unter 25 Jahre“.

Entstanden war die [U25]-Idee 2001 im Arbeitskreis Leben Freiburg. 2016 gab es bereits zehn [U25]-Onlineberatungsdienste in Deutschland (Berlin, Hamburg, Dresden, Gelsenkirchen, Paderborn, Dortmund, Biberach, Lingen und Nürnberg) und je einen in der Schweiz und in Österreich. Aus ursprünglich sechs Peerberatern in Freiburg wurden inzwischen über 200 in Deutschland.

Für alle unter 25, die sich engagieren wollen:

[U25] Biberach
Nelli Wilhelm (07351 34951-207,
wilhelm.n@caritas-biberach-saulgau.de)
www.u25-biberach.de



Online-Beratung Hilfe im Internet

Beratung anonym, rund um die Uhr und ohne Barrieren, ohne Ort und Zeit

Viele Sozialdienste bieten niedrigschwellig Online-Beratung für Klienten an, die die klassische Beratung nicht annehmen können oder wollen.

www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/



Franziskus Beten Sie!

Ihr Gebet für eine gute Kommunikation – Gottes Segen tut auch in sozialen Medien gut

Ein Segen für das Internet, Beten für gute Kommunikation, ein Video mit dem weltweiten Aufruf des Papstes, dafür zu beten, dass soziale Netzwerke die Persönlichkeit des Einzelnen nicht auslöschen, sondern Respekt und Solidarität weltweit befördern, kurze Videos des Heiligen Vaters und vieles mehr finden Sie abrufbar im Internet. Zum Beispiel unter www.katholisch.de.

TIPP:

Wie wäre es, wenn Sie eine KGR- oder Vorstandssitzung einmal mit dem Aufruf des Papstes und einem gemeinsamen Gebet für eine gute Kommunikation beginnen?



Diözesanrat Experten tagen

Digitalisierung und ihr Nutzen für Kirchengemeinden im Fokus

Der Diözesanrat setzte Ende September 2018 eine diözesane Experten-Gruppe zur Digitalisierung ein. Fachleute aus den Bereichen Medien, Bildung, Caritas, Pastoral, Betriebsseelsorge, Jugend, IT sowie Kirche und Gesellschaft setzen sich hier mit den sozialen Folgen der Digitalisierung auseinander, untersuchen die Nutzungsmöglichkeiten für Kirchengemeinden und entwickeln einen ethischen Verhaltenskodex für die Diözese für die Gestaltung und Nutzung kirchlicher digitaler Präsenz. Fragen dabei sind unter anderem:

- Wie können digitale Technologien für die Glaubensverkündigung genutzt werden?
- Was können Kirchengemeinden digital leisten (auch angesichts des Personalaufwands)?
- Digitale Technologien für mehr Partizipation nutzen. Kirchenferne, die Kirchensteuer bezahlen, oder junge Menschen könnten über digitale Kanäle erreicht werden.
- In Zeiten der Dauerkommunikation kann Kirche bewusst Rückzugsorte schaffen.
- Was geschieht mit denen, die nicht mitkommen?

Ein externes Institut aus dem Bereich digitaler Ethik begleitet die Experten-Gruppe.



PC und Pflege

Hilfe gegen Demenz

Pflegeheime nutzen Tablet-PCs für Gedächtnistraining und Aktivierung der Bewohner

In den Pflegeheimen St. Lukas (Wernau) und St. Hedwig (Kirchheim) gibt es bereits seit geraumer Zeit ein spezielles Angebot für die Betreuung von Demenzkranken: Betreuungskräfte zeigen Bewohnern, wie Tablet-PCs funktionieren, und bieten ihnen jede Woche ein Gedächtnistraining. Die Bewohner der stationären Pflege und Tagespflege haben per Computer die Möglichkeit, beispielsweise Musik zu hören (Wunschkonzert), Filme anzuschauen oder sich zu informieren. Die Erfahrung zeigt: Allein die Nutzung des Tablets hat eine positive, aktivierende Wirkung bei den Bewohnern.



Lernort Gemeinde

Kirchengemeinden schulen Senioren

PC- und Internet-Kurse speziell für ältere Menschen

Die „Goldberg Seniorenakademie“ der katholischen Gesamtkirchengemeinde Sindelfingen und Böblingen spricht mit ihren Veranstaltungen zum Thema „PC und Internet“ hauptsächlich ältere Menschen an. Die Kurse und Beratungsangebote der Goldberg-Seniorenakademie in Zusammenarbeit mit dem Frohen Alter Sindelfingen werden von erfahrenen Kursleitern und Helfern begleitet.

www.goldberg-seniorenakademie.de



Recycling

Von wegen „Schrott“!

Scheinbar wertlose Altgeräte bergen eine wahre Schatzkammer

Experten schätzen, dass in deutschen Schubladen mehr als 100 Millionen ausgediente Handys ungenutzt liegen. Viele werfen ein vermeintlich veraltetes Smartphone in den Hausmüll oder bringen es zur städtischen Abfall-Deponie, da sie es für „Elektro-Schrott“ halten. Tatsächlich birgt das unscheinbare Gerät viele wertvolle Rohstoffe, die recycelt werden können. Daher gibt es inzwischen zahlreiche Organisationen, die Smartphones sammeln und die Rohstoffe an Großhändler zur weiteren Verarbeitung verkaufen.

TIPP:

Informieren Sie im Rahmen Ihrer Jugendarbeit oder Firmvorbereitung über das „neue Gold“ – ein spannendes Thema für junge Menschen. Info-Material dafür erhalten Sie beim Internationalen Katholischen Missionswerk Missio. Missio sammelt alte Handys und spendet den Gewinn aus dem Recycling für karitative Zwecke. Jugendliche können eine Annahmestelle mit der kostenlosen Missio Schutzengel-Aktionsbox einrichten oder die alten Handys mit speziellen Schutzengel-Adressetiketten aus dem Internet einsenden. Auch öffentliche Aktionen an Schulen, Plätzen oder über soziale Medien sind möglich.

Alle profitieren: „Altlasten“ werden entsorgt, der Umwelt- und Klimaschutz gewinnt und Menschen in Not erhalten Hilfe.

www.missio-hilft.de/mitmachen/aktion-schutzengel/aktionen/handys-spenden/

3 GUTE AKTIONEN

- Schutzengel-Container für Alt-Handys und Smartphones aufstellen
- Tauschbörse organisieren: alte Geräte für Interessenten bereit stellen
- Info-Veranstaltung über die Rohstoffgewinnung aus digitalen Geräten – in Kooperation mit Misereor (www.misereor.de) oder der Hauptabteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart (www.weltkirche.drs.de) organisieren.

TEIL 2:

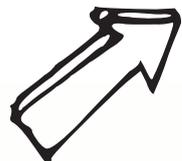
WAS WIR TUN KÖNNEN



Projekte



mail



caritas



Beispiele für Aktionen zur Caritas-Kampagne, die Menschen in den Kirchengemeinden (und auch außerhalb) anbieten oder durchführen können



Vorbild

Aktionen nur (?) für Kids

Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt

Junge Menschen nennt man auch „digital natives“. Heißt: Sie sind mit Internet und Smartphone von Kindesbeinen an vertraut. Und kennen sich in der Regel gut aus damit. Dieses Wissen können sie gut nutzbar machen: Bei der Schulung von Senioren („Führerschein für PC und Smartphone“), bei der Hilfe für ältere Menschen am PC, bei der Einrichtung und

Betreuung von Homepages für soziale Zwecke, bei der Entwicklung von Online-Hilfsangeboten für Geflüchtete. Oder beim Einsammeln von alten Handys für den guten Zweck. Dies können Ministranten machen, Pfadfinder oder Gruppen der youngcaritas. Der Fantasie sind hier kaum Grenzen gesetzt.



Visitenkarte

Unsere Gemeinde im Internet

Neue Möglichkeiten der Kommunikation: Online-Präsenz erfüllt viele Aufgaben

Kirchengemeinden, soziale Organisationen oder Vereine haben inzwischen die Möglichkeit, Informationen – wie beispielsweise Infobriefe – über einen Newsletter oder per E-Mail zu verschicken. Gemeindebriefe, Einladungen, Protokolle oder Mitteilungen an die Gemeindemitglieder können als E-Mail mit oder ohne Anhang verschickt oder als Download auf der eigenen Homepage eingestellt werden. Die Internetpräsenz (Homepage/Website) ist gleichzeitig eine Art „Visitenkarte“ der Kirchen-

gemeinde. Sie stellt sich mit ihren Angeboten vor und bietet allen Interessierten die Möglichkeit, sich zu informieren, Fragen zu stellen oder Kontakt aufzunehmen. Diesem Zweck dienen auch Kommentarfunktionen oder Blogs auf den Internetseiten. So können Sie Menschen für Ihre Arbeit gewinnen, informieren oder Hilfesuchende mit Ihren seelsorgerischen Angeboten erreichen.

Überlegen Sie doch einmal, ob Sie Ihre Internet-Präsenz noch ausbauen können!



Vernetzung

Protokoll per E-Mail

Schnelle Kommunikation von und für Ehrenamtliche möglich

Über digitale Medien können sich Ehrenamtliche vernetzen – untereinander oder auch mit einer interessierten Öffentlichkeit. Das moderne Ehrenamt mit seinen oft auch kurzfristig anberaumten oder zeitlich begrenzten Angeboten nutzt immer häufiger die E-Mail zur schnellen, digitalen Informationsweitergabe. Außerdem kann jede/r Engagierte alle Informationen, Aktions- und Hilfeaufrufe oder Veranstaltungshinweise sofort an die eigenen Kontakte und Netzwerke weiterschicken. So erreicht ein Anliegen in kürzester Zeit viele Menschen.

Achtung! Bitte denken Sie immer daran, personenbezogene Daten gemäß kirchlichem Datenschutzgesetz (KDG) zu schützen. Denn eine Kehrseite der Digitalisierung ist die leichte Zugänglichkeit und öffentliche Verfügbarkeit von Daten. Insofern ist die Datensicherheit hier ein sehr wichtiges Thema. Informieren Sie sich bitte in Ihrer Kirchengemeinde, welche Medien Sie zur Organisation des Ehrenamtes nutzen können.



Beteiligung

Machen Sie mit!

Bürgerschaftliches Engagement geht auch digital

Auch online können Sie sich engagieren. Mit Ihrem bürgerschaftlichen Engagement tragen Sie zur Erstellung und Verbesserung von Online-Inhalten bei, beleben und intensivieren die Kommunikation, können mit technischen, digitalen Lösungen andere beraten, informieren und so am Leben Ihrer Kirchengemeinde beteiligen. Gleichzeitig wirken Sie so unter Umständen Vereinsamung und Isolation entgegen, falls Gemeindemitglieder wegen ihres Alters oder eines Gebrechens ihre Wohnung nicht mehr verlassen können. Auch an kommunalpolitischen Themen kön-

nen Sie sich via Internet über sogenannte Portale beteiligen. Die Stadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg haben beispielsweise solche Portale für Bürgerbeteiligung.

Fazit: Digitale Medien können Ehrenamtlichen die Arbeit erleichtern, eine größere Öffentlichkeit erreichen und schneller zu guten Ergebnissen führen.

Portale für Bürgerbeteiligung:

Stadt Stuttgart: www.stuttgart-meine-stadt.de

Land Baden-Württemberg:

www.beteiligungportal.baden-wuerttemberg.de



Information

Sich schlau machen und mitmachen

Wissen abrufen, Service finden oder sich beteiligen – online geht fast alles

Im Internet finden Sie (fast) alles. Vom Online-Lexikon Wikipedia (www.wikipedia.org) über Landkarten, Routenplaner, Übersetzungshilfen und Rezepten für den Sonntagsbraten bis zu Bundesliga-Statistiken und dem aktuellen Fernsehprogramm. Sie finden aber auch soziale Plattformen wie www.foodsharing.de zur Rettung von Lebensmitteln, www.betterplace.org für Hilfsprojekte oder die Seiten des

Caritasverbandes (www.caritas-rottenburg-stuttgart.de, www.caritas-spende.de oder www.machdich-stark.net). Ein weiteres tolles Beispiel ist die sogenannte „Türöffner-Projektplattform“ der Caritas, die Gesuche von Geflüchteten und potenziellen Engagierten und Paten zusammenbringt, unter werde-tueroeffner.de (ohne „www.“ in die Befehlszeile eingeben).



Fundraising

Spenden sammeln leicht gemacht

Suchen und finden Sie Unterstützer für Ihr Projekt im Internet

Beim sogenannten Crowdfunding können Sie Ihr Projekt auf eine Plattform im Internet einstellen und bei Ihren Freunden, Mitgliedern, Nachbarn und Geschäftspartnern bewerben. Online-Spenden sind

so möglich, mit denen Sie Ihr Projekt verwirklichen können.

www.betterplace.org

helpedia.de



Alleskönner

Kommen Sie ins Gespräch!

Warum das Smartphone gerade für Flüchtlinge sehr wichtig ist

Viele Deutsche empörten sich darüber, dass viele Geflüchtete in den Jahren 2015 und 2016 mit Smartphones nach Deutschland kamen. Wie hilfreich und (über)lebenswichtig das leichte, kompakte Gerät gerade für Menschen auf der Flucht ist, wird deutlich, wenn man seine Funktionen betrachtet. Das Smartphone ist unter anderem:

- Telefon für Kontakte zu Familienangehörigen, Freunden, Helfern
- Kompass, Orientierungshilfe und mobile Landkarte
- Adressbuch für Apotheken, Hilfsorganisationen, Ärzte, Läden, Jobcenter
- Suchmaschine für Menschen auf der Flucht, die sich aus den Augen verloren haben
- Dolmetscher, Sprachtrainer und Übersetzungshilfe
- Währungs- und Taschenrechner

- spirituell-religiöser Begleiter, der an die nächste Gebetszeit erinnert
- Schreibmaschine, Wecker, Kochbuch, Qualifizierungshelfer (mit handwerklichen Tipps über Videos ...)

Deshalb ist das Smartphone als Alleskönner so wichtig für Menschen in Not – nicht nur für Flüchtlinge. Ist es deshalb Aufgabe des Staates, eine Grundversorgung mit Informationen abzusichern? Wie positioniert sich Ihre Kirchengemeinde dazu?

TIPP:

Laden Sie Geflüchtete zu einem Austausch ein, beispielsweise im Kirchengemeinderat oder mit Firmbewerbern. Lassen Sie die Geflüchteten zum Thema „Bedeutung des Smartphones“ sprechen.



Kirchengemeinde aktiv

Machen Sie das Beste draus!

Tipps, wie Sie die Digitalisierung vor Ort für eigene Zwecke nutzen können

- In Ihrer Kirchengemeinde entsteht eine „Lernstube für Alt und Jung“. Hier treffen sich einmal wöchentlich Senioren und junge Menschen. Die Jungen führen in die Geheimnisse der Smartphones ein, die Senioren erhalten „Hausaufgaben“ bis zum nächsten Treffen. Fragen werden zwischendurch über das Smartphone beantwortet. Und die Gegenleistung? Senioren zeigen den Jungen, wie Handwerk geht: Fahrrad reparieren, Nähen, Stopfen, Backen, Kochen.
- Richten Sie eine PC-Hotline für Internet-Neulinge ein: PC-Kenner stehen hier bei Problemen („Meine Bestellung funktioniert nicht.“, „Ich finde mein Passwort nicht.“, „Ich kann den Computer nicht mehr ausschalten.“) zur Verfügung.
- Bieten Sie Info-Veranstaltungen zum Thema an! Sprechen Sie vor Ort über Vor- und Nachteile der Digitalisierung, über soziale Medien, Sicherheit im Internet, Digitalisierung und Datenschutz, Ressourcenschonung und Einsparpotenziale durch digitale Medien in der Kirchengemeinde, neue Medien und die Öffnung Ihrer Gemeinde.
- Beteiligen Sie die Menschen an der Entwicklung von Informations- und Vernetzungswegen.
- Schaffen Sie Räume und Gelegenheiten für die Vermittlung von Kenntnissen im digitalen Bereich.
- Bieten Sie einen Hotspot an und damit öffentliches Internet für alle.
- Prüfen Sie, ob die Gründung eines KGR-Sachausschusses „Digitalisierung und Medien“ für Ihre Kirchengemeinde Sinn macht.
- Prüfen Sie im Pfarramt, wo und wie Sie durch den Einsatz digitaler Medien, durch papierlose und ressourcenschonende Information und Kommunikation viel Geld sparen können.
- Nutzen Sie die Fähigkeiten Ihrer Gemeindemitglieder: Computer-Experten (denken Sie besonders auch an die jüngere Generation!) können den Einsatz digitaler Medien in der Gemeinde unterstützen und fördern, Verträge überprüfen und vergleichen, ihre Kenntnisse durch Schulungen an Ehrenamtliche und Hauptberufliche weitergeben.



Pro und Contra

Was uns der digitale Wandel bescheren kann

Positive Aspekte

Digitalisierung kann

- Menschen über digitale Medien „mitnehmen“
- Vereinsamung und Isolation entgegenwirken
- Begegnungen und Kontakte schaffen
- die Arbeit erleichtern, beschleunigen und verbilligen
- Kommunikation und Vernetzung möglich machen
- für Menschen mit Gebrechen oder Behinderung Zugänge zu Informationen schaffen und zu einem Mehr an gesellschaftlicher Teilhabe führen

Negative Aspekte

Digitalisierung kann

- dazu führen, dass Menschen nicht mehr mithalten können und von vielem ausgeschlossen werden
- dazu beitragen, dass sich die Ansprüche an die Arbeit und Fertigkeiten deutlich erhöhen
- das Arbeitstempo und den Stress erhöhen
- zu ständiger Erreichbarkeit verleiten (24 Stunden erreichbar sein)
- die Erwartungshaltung von Konsumenten und Kunden deutlich erhöhen
- zu einem „gläsernen Menschen“ führen (Thema Datenschutz)
- zur Abhängigkeit führen, Kinder und Jugendliche abhängig von PC und Smartphone machen (Thema in der Erziehungsberatung)

Diskutieren Sie bitte!

Diese Gedanken sollen Sie anregen, das Pro und Contra der Digitalisierung auch in Ihrer Kirchengemeinde zu diskutieren. Wie ist Ihre Meinung dazu? Wo gibt es Befürchtungen bei den Gemeindemitgliedern? Wo sehen Sie vor Ort auch Möglichkeiten und Chancen der Digitalisierung? Welche Aspekte sind bedenklich aus Ihrer Sicht? Gibt es Menschen, die unter Umständen „abgehängt“ werden?

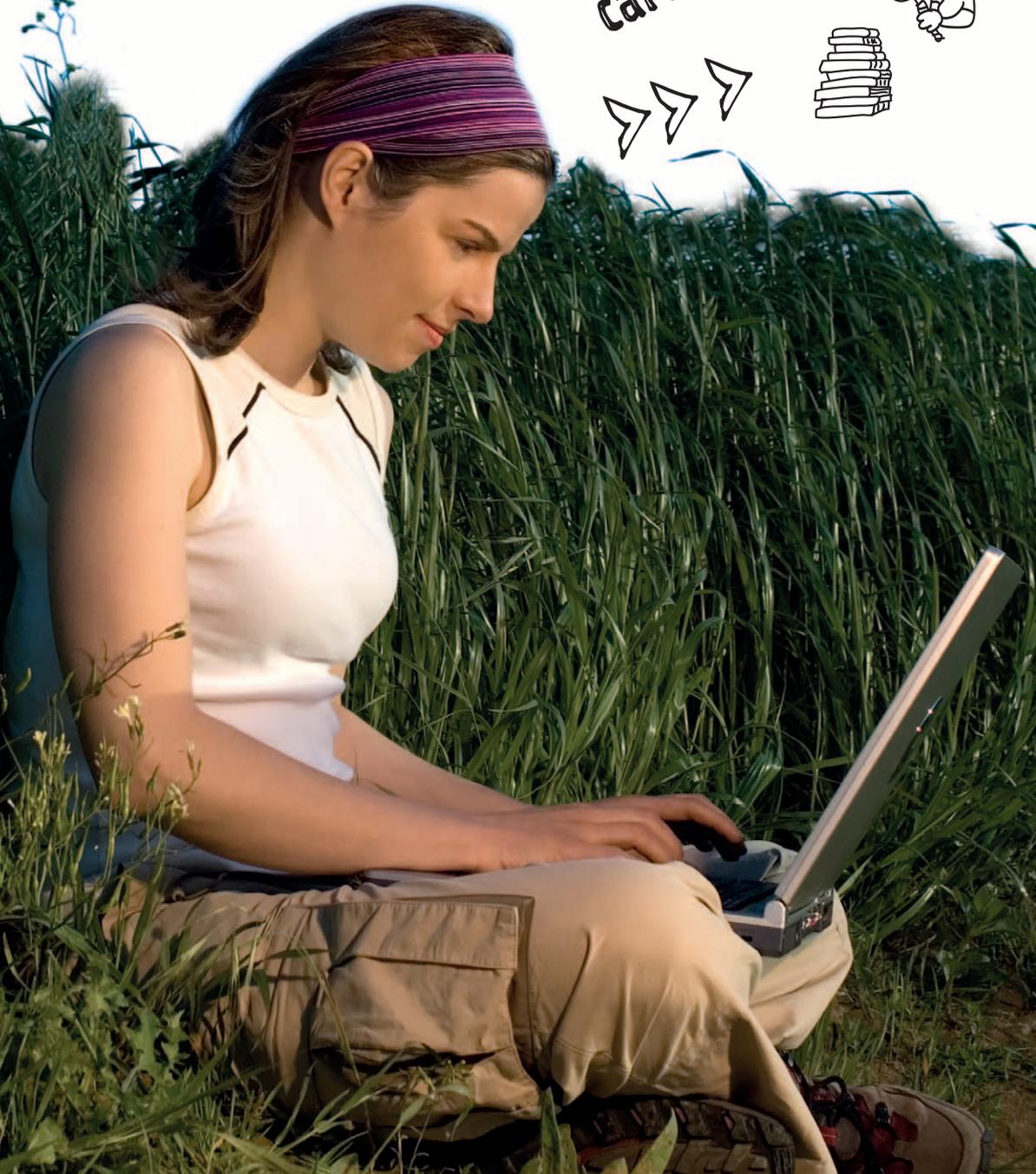
Vielleicht gelingt es Ihnen sogar, in Ihrer Kirchengemeinde Regelungen und Abmachungen zu treffen, wie Sie mit einzelnen Aspekten der Digitalisierung umgehen wollen.

TEIL 2:

GOTTESDIENSTBAUSTEINE UND PREDIGTVORSCHLÄGE



caritas



Elemente zur Auswahl für Ihren Gottesdienst

Jede Gemeinde und Gemeinschaft hat ihren eigenen liturgischen Stil ausgeprägt. Daher bieten wir keinen fertigen Mustergottesdienst an, sondern verschiedene Bausteine, die Sie nach Belieben und Bedarf kombinieren, ergänzen, verändern oder als Fundgrube für die Gottesdienstvorbereitung in Ihrer Gemeinde nutzen können.

Aus dem Gotteslob

• Kommt herbei, singt dem Herrn	140
• Komm, Heiliger Geist	342
• Herr, unser Herr, wie bist du zugegen	414
• Ich steh vor dir mit leeren Händen	422
• Herr, dir ist nichts verborgen	428
• Schweige und höre	433,2
• Lass uns in deinem Namen, Herr	446
• Komm, Herr, segne uns	451
• Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen	452
• Herr, du bist mein Leben, Herr, du bist mein Weg	456
• Suchen und fragen, hoffen und sehn	457
• Litanei von der Gegenwart Gottes	557
• Brich dem Hungrigen dein Brot	740
• Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt	781

Lieder

Aus Erdentöne – Himmelsklang

• Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht	22	450 GL
• Ubi caritas et amor	69	285 GL
• Liebe ist nicht nur ein Wort	73	
• Ich bin der Ich-bin-da	115	
• Meine Zeit steht in deinen Händen	121	841 GL
• Jetzt ist die Zeit	139	
• Wenn das Brot, das wir teilen	154	470 GL
• In Ängsten die einen	173	
• Wenn einer zu reden beginnt	178	
• Wenn wir das Leben teilen	234	474 GL
• Menschen auf dem Weg	251	

Liturgische Texte

Hinführung

Die meisten von uns führen vermutlich ein Smartphone oder iPhone mit sich, um im Alltag für ihre Mitmenschen gut erreichbar zu sein. Interessant wäre jetzt, wer von uns gerade online oder bewusst offline ist. Es kann ja sehr wohltuend sein, auch mal nicht erreichbar zu sein und sich eine „digitale Unterbrechung“ zu gönnen. Wie auch immer: Heute, am Caritas-Sonntag unter dem Thema „Sozial braucht digital“, sind wir eingeladen, bewusst online zu gehen. Vernetzen wir uns mit unseren Mitmenschen und mit Gott, der in unserer Mitte sein will. Bitten wir ihn, der uns in seinem Sohn Jesus Christus begegnet, um sein Erbarmen:

Kyrie

Herr Jesus Christus,
deine Botschaft ist universal. Sie verbindet Menschen weltweit, Reiche und Arme.
Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus,
im Zeitalter des technischen Fortschritts und ständiger Veränderungen ist deine
Botschaft der Maßstab unseres Handelns.
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus,
dein Geist der Liebe ermöglicht uns, in einer Welt, die immer globaler wird, ge-
lassen und engagiert zu handeln.
Herr, erbarme dich.

Vergebungsbite

Barmherziger Gott,
wir glauben, dass du ein Gott bist, der Menschen miteinander verbindet. Vergib
du unsere Schuld. Schenke uns einen Neuanfang und öffne du unsere Herzen
und Sinne für die frohmachende Botschaft unseres Herrn Jesus Christus.

Tagesgebet

Menschenliebender Gott,
die Menschen sind nach deinem Bild geschaffen. Unsere globale und hochdigi-
talisierte Welt mit ihren vielen Gesellschaften verändert sich andauernd. Vieles ist
im Wandel begriffen und fordert Menschen weltweit heraus, solidarisch und ge-
recht miteinander umzugehen. Komm du uns mit deiner Güte entgegen, befreie
uns von Versklavungen und stärke uns in unserem Zusammenhalt.
Darum bitten wir dich im Heiligen Geist durch Jesus Christus, unseren Herrn,
heute und in Ewigkeit.
Amen.

Barmherziger Gott, deine Liebe ist ohne Maß und ohne Ende.
 Jeden von uns hast du gewollt und auf den Weg zum Leben gerufen.
 Unser Herz hast du angerührt,
 dass wir deine Stimme hören und verstehen,
 dich suchen und finden und in dir bleiben.
 Zusammengeführt hast du uns (heute am Caritas-Sonntag), dass wir einander
 begleiten, stützen, helfen und ermutigen.
 Berufen und gesandt hast du uns, zu geben und weiterzusagen, was wir emp-
 fangen haben.
 Dafür wollen wir dir danken, Herr, durch Christus, deinen geliebten Sohn.
 In ihm sehen wir: Deine Liebe ist ohne Maß und ohne Ende.

Barmherziger und treuer Gott,
 wenn wir uns als Gemeinde versammeln um deinen Altar,
 denken wir an Jesus, an sein Leben, an seine Art zu lieben,
 seine Hingabe – sein Sterben, an seine Auferstehung und seine Verherrlichung
 bei dir in deinem Reich. (...)

Seinen Geist erbitten wir für uns,
 seine Art zu lieben,
 seine Freiheit und Hingabe.

Herr,
 gib uns Augen,
 dass wir die Zeichen der Zeit erkennen
 und sehen, wo wir gebraucht werden.
 Gib uns Ohren,
 dass wir hören und verstehen,
 wo du uns rufst.
 Gib uns Hände,
 die bauen an einer besseren Welt.
 Gib uns Worte,
 die eintreten für Gerechtigkeit und Frieden,
 die Hoffnung schenken, trösten und ermutigen. (...)

Die Gottesdienstteilnehmer werden zu einer SMS- oder Whatsapp-Aktion einge-
 laden. Schicken Sie einem Mitmenschen eine Mutmach-Botschaft! Vielleicht ist
 dies ein Gedanke zur gehörten Lesung, zum Evangelium oder zur Predigt. Oder
 einfach nur ein guter persönlicher Wunsch.

Preisgebet für eine Wort-Gottes-Feier*

(z. B. nach dem Evangelium)

Gottesdienst- element nach Predigt oder Fürbitten

* Aus: Hopf, Bernhard u. a. (Hg.): *Erinnern – Danken – Feiern*, Rollenbuch für Leiterinnen und Leiter von Wortgottesdiensten, Mainz 1999 (3. Auflage).

Fürbitten

Als Antwort auf die Fürbitten sprechen wir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott, dich bitten wir voller Vertrauen heute am Caritas-Sonntag

- für Menschen, die im Zeitalter der digitalen Revolution Angst davor haben, dass sich unsere Welt immer schneller verändert und die erleben müssen, dass sie nicht mithalten können;
- für alle, die unter den Folgen von Fake-News und Verleumdung im Internet zu leiden haben;
- für Technikerinnen und Techniker, für IT-Expertinnen und IT-Experten, die Verantwortung tragen im Bereich der Informationsaufbereitung und Informationsverbreitung;
- für alle, die ihr Zuhause durch Hunger, Krieg, Terror und Unterdrückung verloren haben und auf der Flucht sind;
- für alle, die krank und einsam sind, die sich nach Geborgenheit und Zärtlichkeit sehnen;
- für alle, die sich in sozialen Netzwerken für benachteiligte Menschen einsetzen;
- für eine Gesellschaft, die nicht ausgrenzt, sondern offen ist für Fremde, Andersdenkende und Andersgläubige;
- für alle, die sich für mehr Zusammenhalt in unserer Gesellschaft engagieren;
- für mehr Chancengleichheit und Gerechtigkeit;

Gabengebet

Barmherziger Gott, dein Sohn hat ein Herz für die Ausgegrenzten und Benachteiligten und verheißt uns Menschen ein Leben in Fülle. Deshalb loben wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus in der Kraft des Heiligen Geistes heute und in Ewigkeit.

Amen.

Schlussgebet

Herr, unser Gott,
dein Sohn hat uns versprochen,
er werde in unserer Mitte sein,
wann immer wir in seinem Namen versammelt sind.
Er selber erfülle das Lobgebet,
das wir über Brot und Wein sagen,
mit seiner Hingabe und Liebe,
damit dir gegeben werde,
was dir gebührt, heiliger Gott.
Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn.

Barmherziger Gott, du stärkst uns mit deinem lebenspendenden Wort, das aufrichtet und Menschen miteinander verbindet. Du stärkst uns mit Brot und Wein und ermutigst uns, an deine Gegenwart zu glauben. Wir bitten dich: Gib uns die Kraft und den Mut, uns in einer Welt, die sich unaufhörlich wandelt, besonders für diejenigen einzusetzen, die unsere Unterstützung benötigen. Darum bitten wir dich im Heiligen Geist durch Jesus Christus, unseren Herrn.
Amen.

*Die Bausteine für den Gottesdienst wurden zusammengestellt von:
Diakon Markus Schwer, Stabsstelle Caritastheologie und Ethik,
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart*

Schriftlesungen und Predigtvorschlag

Lesung aus dem Buch Amos

Weh den Sorglosen auf dem Zion und den Selbstsicheren auf dem Berg von Samaria, den Vornehmen des Ersten und den Völkern, zu denen das Haus Israel kommt!

Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, ihr wollt Musikinstrumente erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus Opferschalen, ihr salbt euch mit feinsten Ölen, aber über den Untergang Josefs sorgt ihr euch nicht.

Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist vorbei.

Lesung aus dem ersten Brief an Timotheus

Du aber, ein Mann Gottes, flieh vor alledem! Strebe vielmehr nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast. Ich gebiete dir bei Gott, von dem alles Leben kommt, und bei Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat und als Zeuge dafür eingetreten ist: Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel bis zum Erscheinen Jesu Christi, unseres Herrn, das zur vorherbestimmten Zeit herbeiführen wird der selige und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.

Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, erinnere dich daran, dass du schon zu Lebzeiten deine Wohltaten erhalten hast, Lazarus dagegen nur Schlechtes. Jetzt wird er hier getröstet, du aber leidest große Qual in diesem Feuer. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte.

Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines

1. Lesung

Am 6,1a.4-7

2. Lesung

1 Tim 6,11-16

Evangelium

Lk 16,19-31

Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Predigtvorschläge

Die folgenden Predigtbeispiele nehmen weniger Bezug auf die Texte der Lesungen am Caritas-Sonntag. Es handelt sich vielmehr um thematische Predigten zur Caritas-Kampagne „Sozial braucht digital“, also zum Thema Digitalisierung und ihre Bedeutung für unser heutiges Leben.

„Sozial braucht digital“

Die „Digitalisierung“ ist in aller Munde. Manche sprechen sogar von einer „digitalen Revolution“, in der wir uns gerade befinden. Und tatsächlich: Nichts hat in den letzten Jahrzehnten unsere Welt, vor allem aber unser Zusammenleben so sehr verändert wie die Digitalisierung. Das Tempo der digitalen Transformation scheint immer mehr zuzunehmen und keiner von uns kann sich ihr entziehen. Dabei sind alle Lebensbereiche betroffen: angefangen beim Privatleben über die Geschäftsprozesse der Wirtschaft bis zu Medizin, Politik, Bildung und sozialer Arbeit. Twitter, Instagram, Facebook und WhatsApp gehören heute einfach dazu – ob wir wollen oder nicht.

Wussten Sie, dass die Anfänge der Digitalisierung bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen? Der Philosoph und Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz erfand damals den Binärcode. Dieser Binärcode ermöglicht, einfache und auch höherwertige Informationen mit zwei Ziffern – einer Eins und einer Null – in bestimmten Abfolgen darzustellen. Übertragen in elektrische Impulse lassen sich auf diese Weise mittlerweile immer komplexere Informationen in immer höherer Geschwindigkeit gleichzeitig und weltweit übermitteln. Eine Folge dieser gigantischen Informationsaufbereitung und -weiterleitung ist, dass alle denkbaren Daten miteinander verknüpft werden können und so riesige virtuelle Daten-Netzwerke und soziale Kommunikationsräume entstehen. Bei dieser Informationsaufbereitung überrascht es wohl niemanden mehr, dass sich das Wissen der Menschheit alle acht Jahre verdoppelt.

Junge Menschen – wir nennen sie die „digital natives“ – haben keine Schwierigkeiten im Umgang mit den neuen sozialen Kommunikationsmitteln. Sie nutzen diese ganz selbstverständlich, intuitiv und gebrauchen sie für ihre Zwecke. Auch viele Ältere unter uns sind erstaunlich offen für digitale Medien. So manch einer geht bei seinen Enkelkindern in die Schule, um den Umgang mit Smartphone, Tablet und Co. zu lernen. Doch viele Zeitgenossen haben auch Vorbehalte oder sogar Angst vor dieser „neuen Welt“. Und – das darf man ebenfalls nicht verschweigen – es gibt sie: die Gefahren und Risiken der Digitalisierung.

Eine Gefahr wird darin gesehen, dass die alles umfassende digitale Informationssammlung und -aufbereitung durch ihre unglaublichen Möglichkeiten dem Menschen zwar eine große Freiheit vorgaukelt, ihn in Wirklichkeit aber immer mehr in Funktionsabläufe und Handlungsmuster hineinzwängt. Diese sind immer schwieriger zu durchschauen. Wenn zum Beispiel früher technikbegabte Bastler ihr Auto noch selber in ihrer Garage reparieren konnten, müssen sie heute ihr Auto bei einem Schaden in eine Fachwerkstatt bringen. Denn nur dort sind die

Predigtvorschlag 1

Mechaniker in der Lage, mit speziellen Werkzeugen in das geheim gehaltene digitale Innenleben des Autos vorzudringen und einen Defekt zu beheben.

Oder: Denken Sie an Datensammelmaschinen wie Google und Amazon! Diese wissen über uns heute oft schon mehr als wir selbst. Google-Chef Eric Schmidt formulierte diesen Umstand wie folgt: „Wir wissen, wo Sie sind, wir wissen, wo Sie waren, und wir wissen mehr oder weniger, woran Sie denken.“¹ Der Spruch „big brother is watching you“ (auf Deutsch: „Der große Bruder beobachtet dich“) aus George Orwells Roman „1984“ – er ist längst Realität.

Kein Wunder, dass diese Realität vielen Menschen Sorgen und Angst bereitet. Uns drängt sich unweigerlich der Verdacht auf, dass die von Gott verheißene menschliche Freiheit sich als Illusion entpuppen könnte. Dass der Mensch mehr und mehr zu einem gläsernen Objekt der großen Konzerne wird. Dass persönliche Daten ungeschützt weitergereicht oder manipuliert werden. Dass bewusst gestreute Falschmeldungen – sogenannte „Fake-News“ – den Ruf von Menschen beschädigen oder gar den Verlauf demokratischer Wahlen beeinflussen.

Sicherlich: Die neue Datenschutzgrundverordnung, die seit letztem Jahr gilt, bietet erste Ansätze, um vor Datenmissbrauch zu schützen. Doch insgesamt liegt in puncto Digitalisierung noch ein großes Lernfeld vor uns. Viele Fragen sind noch lange nicht beantwortet. So auch jene, was wir unter Freiheit und menschlicher Unverfügbarkeit verstehen und wie wir die Selbstbestimmung des Menschen stärken können. Gerade in dieser Zeit!

Der Deutsche Caritasverband greift deshalb in seiner diesjährigen Kampagne „Sozial braucht digital“ das Thema „Digitalisierung“ auf. Dabei werden die Entwicklungen der Digitalisierung nicht angstgesteuert beurteilt; die Caritas will vielmehr den Prozess konstruktiv, vorausschauend, offensiv und kritisch mitgestalten. Im Bereich der sozialen Arbeit geht es nicht darum, dass wir uns den anstehenden Veränderungen verschließen, sondern miteinander überlegen, wie wir sie zum Wohle des Menschen nutzen und wie wir unserem Selbstverständnis als Kirche gerecht werden können. Nicht die Gefahren, sondern die Chancen sollten unser Handeln bestimmen.

Und Chancen sehen wir in vielen Bereichen:

- Beispiel Medizin: Hier lassen sich durch die schnelle und komplexe Datenverarbeitung lebensbedrohliche Krankheiten inzwischen wesentlich schneller erkennen, und man kann rechtzeitig mit geeigneten Therapien gegensteuern. Bei der Medikation werden dem Arzt Nebenwirkungen sofort angezeigt und Alternativen angeboten.
- Beispiel Verwaltung und Industrie: Stupide Arbeitsvorgänge können durch intelligente Datenverarbeitungsprogramme ersetzt werden. Manche herkömmlichen Berufe fallen dadurch sicherlich weg; doch gleichzeitig entstehen neue und interessante Berufe, die zu gesellschaftlichen Problemlösungen und mehr Lebensqualität beitragen.

¹ Eric Schmidt, zitiert nach: Ranga Yogeshwar: Nächste Ausfahrt Zukunft. Geschichten aus einer Welt im Wandel, Köln 2017 (7. Auflage), S. 29.

- Beispiel soziale Medien: Durch sie können Beziehungen ermöglicht und intensiver gestaltet werden. Sowohl der unter Einsamkeit leidende, pflegebedürftige Mensch als auch der Familienvater, der aus Syrien zu uns geflüchtet ist: Beide können jetzt unkompliziert über soziale Medien Kontakt zu ihren lieben Angehörigen aufnehmen. Über bestimmte Programme kann man auch in Echtzeit miteinander reden und sich dabei sehen.
- Beispiel soziales Ehrenamt: Auch die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren von der Digitalisierung. Sie können sich jetzt via Internet umfassend über Möglichkeiten des Engagements von Kommunen, Kirche und Caritas informieren und sich selbst organisieren. Fort- und Weiterbildungsportale helfen ihnen bei der Qualifizierung.

Diesen Beispielen ließen sich noch viele weitere anfügen. Sie alle zeigen uns: Sozial braucht digital!

Nehmen wir einmal an, jemand hätte Jesus vor 2000 Jahren auf die Digitalisierung angesprochen. Wie hätte er wohl geantwortet? Jesus sind die Beziehungen zwischen den Menschen sehr wichtig. Deshalb hätte er die sozialen Medien sicher nicht abgelehnt. Vielleicht hätte er vor einem übermäßigen Gebrauch gewarnt. Vielleicht hätte er auf einen möglichen Missbrauch durch Reiche und Mächtige hingewiesen. Vielleicht hätte er sich besonders jener Menschen angenommen, die als mögliche „Verlierer der Digitalisierung“ von der technischen Entwicklung „abgehängt“ werden.

Vielleicht hätte Jesus uns das folgende Gleichnis erzählt:

„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einer Frau und einem Mann, die sich ein Handy kauften, um Menschen aus nah und fern einzuladen, Reiche und Arme, um mit ihnen gemeinsam ein großes Fest zu feiern.“

Im Gleichnis, das uns die Leseordnung für den heutigen Caritas-Sonntag vorgibt, spricht Jesus von eben diesen Reichen und Armen. Dabei wird deutlich, dass sein Herz uneingeschränkt für die Armen schlägt. Im Unterschied zum Reichen hat der Arme in unserem Evangelium einen Namen, nämlich Lazarus, was so viel bedeutet wie „Gott hat geholfen“. Dem namenlosen Reichen, der nur seinen eigenen Vorteil sieht und sich nicht betreffen lässt von dem, was sich vor seiner Tür abspielt: Ihm wird im Lukas-Evangelium nicht geholfen.

In unserer hochdigitalisierten Welt braucht es Menschen, die – bei aller Offenheit für neue Entwicklungen – umsichtig handeln. Menschen, die den Prozess der Digitalisierung konstruktiv, vorausschauend, offensiv und kritisch mitgestalten. Und dabei gerade jene, die auf Hilfe angewiesen sind, nicht aus dem Blick verlieren.

Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor

Predigtvorschlag 2

„Sozial braucht digital“

Liebe Schwestern und Brüder,

die Predigt am heutigen Caritas-Sonntag steht unter dem Motto: „Sozial braucht digital“. Da wird vielleicht bei manchem von Ihnen der erste Gedanke, wenn Sie an die Begriffe Computer oder EDV denken, lauten: Oh Gott!

Waren das nicht in den achtziger Jahren spät pubertierende Jugendliche, die mit umgekehrt aufgesetzten Baseballkappen in Cafés vor ihren Computern saßen und so mancher von den Älteren unter uns den Eindruck hatte: Wenn die ans Tageslicht kommen, dann zerfallen sie sofort zu Staub? Keine Freundin oder Freund, keine wirklichen Freunde im richtigen Leben, sondern nur in der Cyberwelt.

Ungefähr in diesem Zeitraum entstanden grundlegende Entwicklungen der heutigen Informationstechnologien. In Hinterhöfen und Garagen entwickelten sich heutige Weltkonzerne: Apple, Google und Co. sind aus unserer heutigen Welt nicht mehr wegzudenken. Die Gründer wurden zunächst nicht ernst genommen und unterschätzt. Das Internet entwickelte sich damals rasend schnell. Erst belächelt, dann ängstlich beäugt. Und heute ist es aus unserem Alltag fast nicht mehr wegzudenken.

Waren die Computer anfangs noch so groß, dass sie den halben Schreibtisch belegten, so passen sie heute in Uhren, Kühlschränke oder Mobiltelefone. Die heutige Rechenleistung eines Mobiltelefons übersteigt bei weitem die Leistungsfähigkeit der Computer, die bei der Mondlandung zum Einsatz kamen. Computer lassen heute Flugzeuge fliegen, halten Schiffe auf Kurs und helfen, Menschen am Leben zu erhalten.

Sicherlich wird so mancher von Ihnen jetzt denken: Na ja, aber es gibt auch viele Schattenseiten der Medaille. Durchaus richtig. Aber erlauben Sie mir, auf diese heute mal nicht näher einzugehen. Dem mündigen und engagierten Christen fallen hier sicher viele Ansätze beim Einsatz moderner Techniken ein, die zu verbessern wären. Nein, heute, am Caritas-Sonntag 2019, möchte ich die Gelegenheit ergreifen und Ihnen, liebe Brüder und Schwestern, Anhaltspunkte für den positiven Einsatz moderner digitaler Techniken vermitteln.

Viele junge Menschen helfen spontan und kurzfristig bei bestimmten Aktionen. Wir nennen sie „youngcaritas“. Diese jungen Kolleginnen und Kollegen setzen digitale Technologien ganz bewusst ein. Sie engagieren sich in sozialen Medien und stellen sich bewusst gegen Hetze und Menschenverachtung. Digitale Technologien sollen bewusst im kommenden Wahlkampf genutzt werden, um offen beispielsweise populistischen Parteien entgegenzutreten. Unsere Streetworker ermöglichen Jugendlichen den Zugang zum Internet und begleiten sie im kritischen Umgang mit diesen Medien. Denn leider sind soziale Netzwerke nicht immer sozial.

Im medizinischen Bereich gibt es viele sinnvolle Entwicklungen, die den Menschen Sicherheit geben und ihre Lebensqualität erhöhen. Technologien kommen beispielsweise in Armbändern zum Einsatz, die einen Notruf auslösen, wenn der oder die Trägerin nicht mehr in einer aufrechten Position sitzt oder steht. Wenn der Patient am Boden liegt, wird automatisch Hilfe angefordert. Dadurch wird es

vielen Menschen möglich, weiter in den eigenen vier Wänden zu leben. Spielekonsolen, die meist von den Enkelkindern genutzt werden, können ebenfalls in Seniorenzentren zur Mobilisierung und sozialen Bildung genutzt werden.

In der Telekommunikation helfen uns diese Technologien, Arbeitsabläufe zu optimieren und mehr Zeit für die wesentlichen Aufgaben unserer Tätigkeiten zu schaffen. Das gilt auch für die organisierte und verbandliche Caritas:

Im Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart bilden die Technologien Datenverarbeitung, Sprache und Video eine Einheit. Teamleiter zum Beispiel auf der schwäbischen Alb können einfach ihre Mitarbeiter via Skype (zur Erklärung: Videotelefonie) ansprechen und kurze Besprechungen abhalten. Sie müssen deshalb nicht aufwändig mit dem Fahrzeug von einer Stadt in eine andere fahren. In einer zunehmend globalisierten Welt hilft diese Technologie, mit den jetzt in der Ferne lebenden Angehörigen in Kontakt zu bleiben. Großeltern können in Sekundenschnelle Kontinente überwinden und ein Gespräch mit den lieben Enkeln in Übersee führen.

Diese Beispiele zeigen, wie wichtig der soziale Einsatz von Technologien ist.

Aber was hat ausgerechnet das heutige Evangelium mit dem Thema „Sozial braucht digital“ zu tun? Die Verbindung erschließt sich uns nicht sofort. Vielleicht liegt das daran, dass das Evangelium in einem sehr drastischen und düsteren Bild aufzeigt, wie es den Reichen nach dem Tod ergehen wird, die nicht offen sind für die materielle und seelische Not ihrer Mitmenschen.

Wenn wir das heutige Evangelium aber mehrmals durchlesen und meditieren, wird deutlich, dass es uns einige wichtige Maßstäbe an die Hand gibt, die wir beim Thema Digitalisierung oder in einer sich immer schneller verändernden Gesellschaft als Christen unbedingt berücksichtigen sollten.

Drei Maßstäbe fallen ins Auge:

1. In der frohen Botschaft Jesu stehen nicht Technologien und wirtschaftliche Interessen im Mittelpunkt, sondern immer der Mensch mit seinen vielfältigen Bedürfnissen. Das bedeutet in erster Linie, dass die digitalen Technologien dem Wohl der Menschen dienen müssen und nicht umgekehrt, dass der Mensch den Technologien und wirtschaftlichen Interessen zu dienen hat.
2. Das Evangelium verkündet den Gott Jesu als gerechten Gott. Er hat in besonderer Weise ein Herz für die Armen, für die er entschieden Partei ergreift. Bei allen gesellschaftlichen Veränderungen, die die Digitalisierung verursacht, dürfen wir die Armutsthematik also nicht ausklammern. Wir müssen uns als Christen und als diakonische Kirche aus Sicht des Evangeliums in unserer Gesellschaft immer wieder selbstkritisch fragen: Wer sind die Armen? Und: Sind wir offen für die Armen? Was sind ihre Sorgen und Nöte?
3. Und noch ein dritter Maßstab gilt es bei den gegenwärtigen Digitalisierungsprozessen in unserer Gesellschaft zu berücksichtigen; nämlich die Erfahrung, dass es in unserem Leben unumkehrbare Folgen geben kann und zwar nicht erst nach dem Tod – wie es das Evangelium uns vielleicht nahelegt –, sondern bereits zu Lebzeiten.

Ich bin mir sicher, dass moderne digitale Hilfsmittel uns schnell und effizient dabei unterstützen können, genau das zu tun, was uns Christen ausmachen sollte:

nämlich dem Nächsten unbürokratisch zu helfen und ihn zu unterstützen, und zwar nach dem Motto der Caritas: „Not sehen und handeln“. Digitale Hilfsmittel erleichtern uns also den Zugang zu unseren Mitmenschen in einer globalen Welt. Wir selber können deshalb durch digitale Hilfsmittel leichter zum Nächsten werden für andere.

Und erlauben Sie mir, liebe Schwestern und Brüder, denen Computer und andere Technologien immer noch nicht ganz geheuer zu sein scheinen, zu sagen: Die Intelligenz sitzt noch immer *vor* dem Computer. Es liegt folglich an uns selber, ob und wie wir mit digitalen Medien umgehen.

Dieter Jansen
Bereichsleiter IT
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.



Ausstattung

Was nötig ist

Die Digitalisierung stellt Ansprüche an Mensch und Material

Um im Internet zu surfen, die Angebote dort zu nutzen oder digital zu kommunizieren, braucht es Kompetenzen im Umgang mit den Medien. Hauptamtliche und Ehrenamtliche müssen entsprechend mit funktions-tüchtiger Hardware (Geräte) ausgestattet sein. Der Datenschutz erfordert beispielsweise – wegen der personenbezogenen Daten (beispielsweise Fotos oder Kontaktdaten) – eine strikte Trennung zwischen privat und beruflich genutzten Geräten und Ablagesystemen. Kleine Vereine oder Gruppen Ehrenamtlicher können sich diesen Aufwand meist nicht leisten und sind auf den Einsatz privater Geräte angewiesen.

Oft entscheidet auch die Ausstattung darüber, ob man dabei ist oder nicht: Wer kein Smartphone besitzt, kann an bestimmten Informationssystemen nicht teilnehmen. Mitbestimmung und -beteiligung sollten jedoch allen Engagierten und Bürgern ermöglicht werden. Deshalb wird im kirchlichen Bereich meistens zweigleisig gefahren: Informationen werden analog (beispielsweise per Post oder Telefon) und digital (per E-Mail, soziale Medien und die Website) weitergegeben, um möglichst allen Zugang und Beteiligungen zu ermöglichen. Nicht selten ist diese Übergangsphase mit erhöhtem Aufwand verbunden.

Sicherheit

Digitale Nachbarschaft

Tipps und Schulungen zu wichtigen Themen sind kostenlos erhältlich

Das Projekt Digitale Nachbarschaft (DiNa) unter Schirmherrschaft des Bundesinnenministeriums wird sowohl von Unternehmen wie Telekom und Google als auch von zivilgesellschaftlichen Organisationen wie der AWO unterstützt. DiNa bildet Interessierte mit Online-Programmen und Schulungen kostenfrei zu ehrenamtlichen Trainern für Sicherheit im Internet aus. Denn die Themen „Sicherheit im Internet“ und „Schutz personenbezogener Daten“ bewegen alle Vereine und Ehrenamtlichen. Stöbern Sie einfach einmal bei DiNa – vielleicht finden Sie dort die für Sie passenden Lösungen oder Hilfen.

www.digitale-nachbarschaft.de

Materialien zur Caritas-Kampagne 2019

Sozial braucht digital

Internet:

www.sozialbrauchtdigital.de

[Youtube.de/CaritasDeutschlandKampagne 2019](https://www.youtube.de/CaritasDeutschlandKampagne2019)

Themenheft Sozialcourage

Spezial:

zeitschriftenvertrieb@caritas.de

www.carikauf.de

CKD-Handbuch für Ehrenamtliche

CKD-Bundesstelle:

Ulrich.Boell@caritas.de

Wichtige Links zum Thema Digitalisierung

www.internetseelsorge.de

www.u25-deutschland.de (Online-Beratung der Caritas für suizidgefährdete Jugendliche [U25] Deutschland)

Diese Handreichung finden Sie digital unter www.caritas-rottenburg-stuttgart.de/handreichung2019.



Herausgeber:
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
CKD – Caritas-Konferenzen Deutschlands, Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V.
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon: 0711 2633-0
E-Mail: info@caritas-rottenburg-stuttgart.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Redaktion: Thomas Wilk
Fotos: iStockphoto, Adobe Stock, Uta Rometsch, privat
Gestaltung: Wolfgang Strobel, Heinrich-Hertz-Straße 5, 72622 Nürtingen